

PERSONALIEN



Cindy Crawford, 26 (Foto), amerikanisches Model, will das Schönheitsideal entmystifizieren. Gelegenheit dazu hat sie als Gastrednerin auf einem von der Universität Princeton veranstalteten Seminar über Frauenangelegenheiten. Vorab tröstete sie schon mal Geschlechtsgenossinnen. Daß sie auf Magazinfotos stets makellos erscheine, ohne Schwellungen oder Pickel im Gesicht, sei das zweistündige Werk von Stylisten und Visagisten: „Auch ich sehe, wenn ich morgens aufwache, nicht aus wie Cindy Crawford.“

Richard von Weizsäcker, 72, Bundespräsident, stellt Japaner vor Sprachrätsel. Das Weizsäcker-Buch „Richard von Weizsäcker im Gespräch mit Gunter Hofmann und Werner A. Perger“ fand jetzt mit dem Tokioter Verlag Iwanami Shoten einen japanischen Lizenznehmer. Doch vor der eigentlichen Übersetzerarbeit gerieten die Japaner ins Grübeln und baten Weizsäckers Verlag dringend um Aufklärung. So ist Shotens Übersetzerteam etwa der Begriff „Heilschlaf“ schleierhaft, mit dem der Bundespräsident die deutsche Nachkriegsgeschichte zu beschreiben versuchte. Schwierigkeiten bereitet den Japanern auch ein Zitat des damaligen Außenministers Hans-Dietrich Genscher, der dem Ausland „Verdauungsprobleme“ mit der deutschen Einheit attestierte. Und „insbesondere“ wünscht Shoten eine „klare und konkrete Vorstellung“ der Weizsäcker-Worte „Besitzstand“ und „rechtlich gesicherte Ansprüche“.

Helmut Kohl, 62, Bundeskanzler, erhob einmal mehr Einspruch gegen eine Fernsehsendung. Ende November 1992 hatte er den Fernsehfilm „Die Terroristen!“ attackiert (SPIEGEL 49/1992), aber auch die bereits kurz vorher gesen-

deten zweideutigen Frechheiten einer TV-Satire waren ihm eine Beschwerde wert gewesen. In einem jetzt bekanntgewordenen Schreiben an den Intendanten des Südwestfunks, Willibald Hilf, beklagte er sich über ein fiktives Telefongespräch zwischen der Sex-Beraterin Erika Berger und dem Kanzler, das der Parodist Andreas Müller in der Sendung „Maximum“ des SWF III zum besten gab. Tenor des Satire-Versuchs: „Ich hab' wahnsinnige Schwierigkeiten mit der Vereinigung.“ Kohl verwahrte sich, so Hilf, „mit dieser Dame in Verbindung gebracht zu werden“. Nach sorgfältiger Prüfung der Kohl-Beschwerde war sich der Intendant aber sicher: „Diese Kanzler-Imitation war eine harmlose Satire. Wie man sich als Politiker dazu verhält, ist eine Frage der Selbsteinschätzung.“

Wolfgang Schäuble, 50, querschnittgelähmter Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, überraschte in den

Weihnachtsferien seine 81jährige Mutter und seinen 85jährigen Vater mit einem Anruf, er werde sie jetzt im Auto abholen. Am Steuer eines neu angeschafften Daimler-Benz-Coupés – wegen der breiten Türen besonders geeignet für den Umstieg vom Rollstuhl auf den Fahrersitz – fuhr Schäuble dann die Strecke zu den etwa 50 Kilometer von seinem Heimatort Gengenbach entfernt wohnenden Eltern hin und zurück. Erste Fahrversuche hatte das Attentatopfer vor einigen Wochen unter Aufsicht eines Behinderten-Fahrlehrers gemacht und sich dabei, nach eigenem Eingeständnis, anfangs recht schwer getan, nur mit der Linken zu steuern und mit der Rechten einen Kombinationshebel für Gasgeben und Bremsen zu bedienen. Der Hebel ist wegklappbar, auf daß, so der sparsame Badener, der teure Wagen nicht zu oft ungenutzt herumstehe, sondern auch von seiner Frau Ingeborg gefahren werden könne.

Jürgen Möllemann, 47, scheidender Bundesminister, hat auch weiterhin ei-



nen Namen in der Wirtschaft. In rund zwei Wochen wird in der Kölner Innenstadt ein Bistro eröffnet, genannt „Möllemann – die Wirtschaft“ (Foto). Geschäftsführerin Helga Speh, nicht ver-



Princess Diana, 31, und **Prince Charles**, 44 (Foto), getrennt lebendes britisches Thronfolgerpaar, inspirierten den Nestlé-Konzern zu einer verunglückten Werbung für den Schokoladeriegel „Kit-Kat“. In Anzeigen in der Presse der britischen Kronkolonie Hongkong zeigten die Schoko-Kocher ein Foto des zerstrittenen Paares. Darunter stand mehrdeutig: „Have a break, have a Kit-Kat“ (deutsch etwa: „Mach mal Pause“ oder „Brich die Beziehungen ab, nimm ein . . .“) Vor allem Mitglieder der britischen Gemeinde in Hongkong waren empört. Nestlé entschuldigte sich: „Wir bedauern das Mißverständnis, zu dem diese Anzeige Anlaß gab. Wir hatten nicht gedacht, daß sie zu solchen Reaktionen führen würde.“